



Nr. 112.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz 5. 11. halbj. 5-50. Für die Aufstellung ins Hause halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. 5. 15. halbj. 5. 7-50.

Dienstag, 19. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Werbemerkungen per Seite 8 kr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterieregiments Follot de Crenneville Nr. 75 Johann Heyßl den Adelstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Mai d. J. in Anerkennung verdienstlichen Leistungen beim Baue der Arlberg-Bahn dem Bauunternehmer Giacomo Cecconi in Graz den Adelstand tolfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Mai d. J. allernädigst anzuordnen geruht, dass dem Hofrathe der Statthalterei in Innsbruck Ferdinand Kirchlechner anlässlich der von ihm aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Übernahme in den zeitlichen Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner treuen und ausgezeichneten Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Mai d. J. dem Statthaltereirathe Joseph Ritter Ettemayer von Adelsburg anlässlich der von ihm aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielseitigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allernädigst zu verleihen geruht. Taafe m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat der bisher vertragsmäßig bestellten Directrice der Fachschule für Kunstmüslerei in Wien Frau Emilie Bach die Stellung und Rechte einer definitiven Staatsbeamten der achten Rangklasse unter gleichzeitiger Belohnung in der bisherigen Stelle und Auflösung des früheren Vertragsverhältnisses mit der Rechtswirkung vom 1. Juli 1885 an verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur inneren Lage.

— Wien, 17. Mai.

Seitdem die Neuwahlen für den Reichsrath ausgeschrieben sind, hat bereits eine ganze Reihe von Abgeordneten der Linken die Gelegenheit wahrgenommen,

sich über die politische Lage auszusprechen und insbesondere die Ergebnisse der abgelaufenen Reichsrathspériode kritisch zu beleuchten. Dass es hiebei an Ausfällen auf die Regierung und die Rechte nicht gefehlt hat, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden, denn im Regieren und Bekämpfen hat ja die Linke seit langem ihre Stärke gesucht. Prüft man aber die bezüglichen Äußerungen näher auf ihren Gehalt, dann wird man finden, dass die Opposition außerstande ist, der Regierung wirkliche Unterlassungsfeinden, d. h. solche, welche auf den Mangel an gutem Willen oder dem nötigen Ernst zurückzuführen wären, nachzuweisen, und sich deshalb genötigt sieht, hohle Phrasen ins Feld zu führen, um daraus die „Uner sprüchlichkeit“ des bestehenden Regierungssystems zu deduzieren.

Vornehmlich sind es zwei Behauptungen, die in allen Kundgebungen der Abgeordneten der Linken anlässlich der bevorstehenden Neuwahlen wiederkehren: die angebliche Verschärfung des Nationalitätenzwistes und der „Missserfolg“ auf finanziellem Gebiete. Die Regierung habe — so heißt es — die Versöhnung der Nationalitäten und die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte auf ihr Panier geschrieben, vermöge jedoch weder in der einen noch in der anderen Richtung irgendwelchen Erfolg aufzuweisen. Die nationalen Reibungen beständen in der alten Schärfe fort, und das Deficit sei keineswegs beseitigt.

Wie hieraus ersichtlich, haben sich die Wortsührer der Opposition ihre Aufgabe ziemlich leicht gemacht. Weil sie, die Vertreter eines Bruchtheiles der deutschen Bevölkerung in Österreich, von einer Verständigung nichts wissen wollen, soll der Nationalitätenstreit sich verschärfen, und weil der Voranschlag für das Jahr 1885 noch immer einen, allerdings minimalen, Abgang aufweist, soll die Finanzlage sich verschlechtert haben. Als ob die Deutschen der Alpenländer, welche Hand in Hand mit den Vertretern der anderen Nationalitäten in Österreich das Ministerium Taafe unterstützen haben, nicht dieselbe Berechtigung hätten, im Namen des deutsch-österreichischen Volkes zu sprechen, wie die Anhänger der Linken, und als ob Czechen, Polen und Slovenen nicht ebenso gewichtige Factoren in der österreichischen Völkerfamilie wären wie die Deutschliberalen. Und was die Finanzlage betrifft, so kann nur notorisches Nebelwollen in Abrede stellen, dass dieselbe sich bedeutend gebessert hat, trotzdem die Auslagen für Staatszwecke gerade in den letzten Jahren eine sehr nachhaltige Erhöhung erfahren haben und insbesondere für Verkehrs-, Unterrichts- und andere Culturmittel große Summen verausgabt wurden.

Allerdings bestehen noch immer nationale Gegensätze in Österreich, aber es gibt, Dank der Politik des Grafen Taafe, keinen Stamm mehr, der die Verwirklichung seiner nationalen Wünsche anderswo als auf gesetzlichem Boden und innerhalb des Rahmens der Verfassung suchen würde, und das ist immerhin ein bedeutender Fortschritt, zumal wenn man sich vergegenwärtigt, wie die Verhältnisse vor dem Amtsantritt der gegenwärtigen Regierung beschaffen waren. Die volle Harmonie zwischen sämtlichen Stämmen und Parteien eines großen polyglotten Staates wird stets ein bloßes Ideal bleiben, und der reale Politiker wird deshalb zufrieden sein, wenn es ihm gelingt, wenigstens ein gemeinschaftliches Zusammenwirken auf dem allseitig anerkannten Rechtsboden zu erzielen. Dass aber in dieser Beziehung greifbare Erfolge vorliegen, kann wohl ebenso wenig geleugnet werden, wie dass das Deficit im Staatshaushalte sehr wesentlich vermindert, ja, wenn man bloß die normalen Ausgaben in Betracht zieht, nahezu beseitigt worden ist.

### Die Statistik des Sanitätswesens.

I.

Vor uns liegt das dritte Heft des achten Bandes der großen österreichischen Statistik, herausgegeben von der k. k. statistischen Centralcommission, welcher die aus amtlichen Quellen stammenden neuesten statistischen Daten über das Sanitätswesen für das Jahr 1882 enthält und ein reiches statistisches Materiale aus einem der wichtigsten Zweigen der Statistik behandelt. Dieser stattliche Quartband gibt ein klares Bild unseres gesammelten Sanitätswesens und über die Ausdehnung und Leistungsfähigkeit unserer Sanitäts- und Wohltätigkeitsanstalten. Die Statistik des Sanitätswesens, nunmehr bearbeitet von dem k. k. Rechnungsrath Eduard Bratasević, hat in den letzten Jahren sehr beträchtliche Fortschritte gemacht. Nachdem sie früher arg im Rückstande war, sind in den letzten drei Jahren fünf Jahrgänge bewältigt worden, und auch inhaltlich ist seitdem gar manche Erweiterung der Übersichten eingetreten.

Wie sehr unsere amtliche Statistik bestrebt ist, auf allen Gebieten der Sanitätsstatistik Vollständigkeit zu erzielen, mögen nachstehende, auch für das große Publicum interessante Daten aus dem umfangreichen Materiale dieses mehr als 36 Bogen umfassenden Bandes erweisen.

In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern bestanden im Jahre 1882 537 Krankenhäuser (darunter 162 öffentliche) mit 30 298 Betten, in welchen 269 825 Kranke behandelt wurden. Die

### Feuilleton.

#### Blumendüfte.

Die Blume, ob vergänglich selbst, erzähle vom Unvergänglichen im Herzensgrunde; Sie bringt, ob sprachlos selbst, die treueste Kunde vom Unaussprechlichen in einer Seele.

Anastasius Grün.  
Der Naturforscher sagt, dass der Duft, den die Blume ausströmt, im Dienste der Erhaltung der Art steht, indem er ein Lockmittel für erwünschte Gäste ist und eine Abwehr für unerwünschte. In diesem Sinne ist der Mensch der unwillkommenste, weil gefährlichste Gast in Floras zauberhaftem Reiche. Streckt er doch seine Hand gerade nach ihren schönsten, duftigsten Kindern aus! Aber er ist der Herr der Erdenwelt, der alle Reiche der Natur sich dienstbar macht, nicht bloß um sich und seine Art zu erhalten, sondern auch sein Dasein zu verschönern, sein individuelles Befinden in jedem Augenblicke zum möglichst höchsten Grade der Befriedigung zu steigern.

Wir können uns sogar einbilden, dass die Natur selbst diese Zwecke mit beabsichtigte, wenn wir in Erfahrung ziehen, dass die dem menschlichen Leben gefährlichsten Pflanzen der Mehrzahl nach Gerüche ausschäumen, die uns widerlich und abstoßend sind, während andere, die heilkraftig sind, durch ihr Aroma sich als Freunde des Menschen ankündigen. Aber nicht als Beträchtungen dieser Art, nicht praktische Rücksichten sind es, die der Wohlgeruch der Blüten in uns weckt, sondern Gefühle und Stimmungen.

Wenn ein Festsaal noch so reich mit dem Farbenzauber der Draperien geschmückt ist, er ermangelt des belebenden, durchgeistigenden Momentes, sobald Blumendüfte fehlen, während selbst an einem Sarge die Seele der geopferten Blumen in ihrem Aroma zu der empfindenden Seele spricht, belebend, Sehnsucht und Hoffnung weckend.

Ist doch der Duft selbst gleichsam ein Sieg im Ringkampfe des Geistigen mit dem Materiellen, die geistgewordene Körperlücke, die sich frei im Aether schwingen, zu einer höheren Daseinsform gelangen will. Die zahllosen Theilchen, die sich da lösen, sie spotten allen Methoden, welche menschlicher Scharfzinn erfinden mag, um ihr Dasein durch die Wage darzulegen; zu stumpf sind alle Sinne, zu grob alle Werkzeuge gegenüber diesen Unwägbaren und Unmeßbaren, welche, nur mit dem Lebenselemente in unser Inneres einziehend, Kunde geben wollen von ihrem Dasein, von einer individuellen Existenz. Und der Duft ist das Individuellste, Charakteristischste einer jeden Art, während Farbe und Gestalt vielen verschiedenen Wesen in gleicher oder ähnlicher Weise zu kommen kann. Wer wird nicht sogleich die Düfte von Veilchen, Rose, Nelke, Jasmin, Reseda &c. bestimmt unterscheiden, etwa so wie wir die Stimme zweier bekannter Personen sofort zu unterscheiden vermögen? Und auch die menschliche Sprache ist ein Sieg im Ringkampfe des Geistigen mit dem Körperlischen. Angenehme Blumendüfte können wir in Rücksicht ihrer Wirkung auf das menschliche Gemüth sehr wohl mit den Liedesklängen vergleichen, welche ein leiser Abendwind aus der Ferne zu uns herüberträgt.

Wie sehr Gefühlsinnigkeit mit Wohlgerüchen zusammenstimmt, sehen wir auch aus der Thatache, dass die höchste Zärtlichkeit sich oft im Symbole als ein Kiechen darstellt. So zieht die zärtliche Mutter den Atem an sich, als röte sie an dem Kinde, wenn sie ihrer Mutterwonne Ausdruck geben will, und Sänger und Dichter nehmen ihre Bilder aus dem Bereiche der wohlriechenden Blumen und duftreichen Gärten.

Doch das Gedüfte ist nur lieblich und harmonisch anmutend, so lange es in jener feinen Bertheilung auf uns wirkt, in der die Natur es darbietet; in der Concentration und zur Materie verdichtet, kann es widerlich sein, wie das schon im Ausdrucke „pot pourri“ angedeutet ist. Der Parfumeur bietet darum seine Ware in möglichst feinstter Verdünnung.

Sicherlich ist es auch ein Zeichen feineren Empfindens, wenn eine Dame in ihrem Hause und an ihrer Person das Maß des Schicklichen und Zuträglichen inbetrifft der Anwendung von Parfum einzuhalten weiß, während die Übertreibung hierin für ein Merkmal von Verbildung oder Unbildung gelten mag.

Wie die Blume um sich her die Atmosphäre durchwirkt und so von ihrem Geiste die Spuren verstreut, so atmet die Familie wohl in den meisten Fällen den Geist, der von der Hausfrau ausgeht, und so wie die durch Farbenpracht ausgezeichnete, aber duftlose Blüte uns kalt und gleichgültig lässt, so die durch Schönheit oder blendende Geistesgaben ausgezeichnete Frau, welcher die Anmut und Liebe fehlt.

P. Brunner.

relativ größte Zahl von Personen suchte in den Spitälern von Triest, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Kärnten, Vorarlberg und Oberösterreich ihre ärztliche Pflege, während in der Bukowina und in Istrien ein weit geringerer Theil der Bevölkerung die ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt. Der Kostenaufwand für die öffentlichen Krankenhäuser betrug durchschnittlich 80 kr. für einen Verpflegstag.

In den 18 bestehenden Gebär-Anstalten der diesseitigen Reichshälfte wurden 16 065 Mütter und 14 637 Kinder verpflegt, von welchen von ersteren nur 0,90 Prozent, von letzteren 5,78 Prozent starben. Die Zahl der Geburten belief sich auf 18 346, und es entfallen auf je 1000 Geburten 9,37 Zwillinge geburten und auf je 10 000 Geburten 1,63 Drittlinge geburten.

In den im Jahre 1882 bestandenen zwölf Findel-Anstalten, von denen jedoch jene zu Graz, Laibach, Innsbruck, Brünn, Lemberg und Krakau in Auflösung begriffen sind und in welchen sich die Zahl der neu aufgenommenen Kinder von Jahr zu Jahr vermindert, wurden 12 591 Kinder im Hause verpflegt, davon starben 5,99 Prozent, und auswärts 36 580 Kinder, von welchen 14,96 Prozent starben. Die Summe aller Auslagen dieser Anstalten belief sich auf 2 192 590 fl. Nach den Angaben der Gemeinden waren 32 433 Findlinge bei Pflegeparteien untergebracht, und es entfällt im Durchschnitte auf 667 Einwohner ein Findling. Die relativ größte Zahl von Findlingen befand sich in Niederösterreich, in Steiermark, Böhmen, Dalmatien und in Tirol, dagegen in Galizien, Vorarlberg und Görz-Gradisca die wenigsten Findlinge.

In den 26 Irrenanstalten, darunter fünf Privat-Irrenanstalten, wurden 10 392 Irre behandelt, von welchen 7,4 pCt. geheilt entlassen, 16,8 pCt. unheil entlassen oder an eine andere Anstalt abgegeben wurden und 12,7 pCt. gestorben sind. Dem Geschlechte nach gehören 54,4 pCt. dem männlichen und 45,2 pCt. dem weiblichen Geschlechte an. Nach den Krankheitsformen vertheilten sich die behandelten Irren in 16,8 pCt. Tobsucht, 10,7 pCt. Trübsinn, 28,5 pCt. Berrücklichkeit, 27,1 pCt. Blödsinn, 9,8 pCt. Geistesstörung mit Lähmung und 7,1 pCt. Geistesstörung mit Fallsucht. Nach dem Civilstande waren 56,4 pCt. ledig, 36,4 pCt. verheiratet und 7,2 pCt. verwitwet. Nach den einzelnen Krankheitsformen erfahren diese Verhältniszahlen mehrfache Modifikationen, während nämlich bei dem Blödsinne der ledige Stand mit 71,2 pCt., bei der Berrücklichkeit mit 57,8 pCt., bei dem Trübsinne mit 50,4 pCt. und bei der Tobsucht mit 52,9 pCt. beheiligt ist, beträgt dessen Anteil bei der Geistesstörung mit Fallsucht 78,5 pCt., bei der Geistesstörung mit Lähmung aber nur 30,1 pCt. Der Religion nach waren 92,7 pCt. Lateinisch- und Griechisch-Katholische, 1,6 pCt. Evangelische, 0,3 pCt. Griechisch-Orientalische und 5,4 pCt. Israeliten. Dem Alter nach beträgt die Zahl der behandelten Irren bis zum 20. Jahre im Durchschnitte 61 pCt., während auf die Altersklassen von 20 bis 30 Jahren 22,1 pCt. entfallen; die Altersabschnitte von 31 bis 50 Jahren haben fast gleiche Percentantheile (29 pCt.), dagegen weist das Alter von 51 bis 60 Jahren nur mehr 12,4 pCt. und das hohe Alter über 60 Jahre nur 6,3 pCt. Die Verheilung der Irren sind nach dem Alter ist aber nicht bei allen Krankheitsformen dieselbe. Bei der Tobsucht, dem Trübsinne und Blödsinne liefern die Altersstufen von 20 bis 50 Jahren das größte Contingent, während die Berrücklichkeit ihre Opfer vorzüglich in den Altersklassen von 25 bis 55

Jahren und die Geistesstörung mit Lähmung in den Altersklassen von 30 bis 55 Jahren sucht. Die Summe aller Auslagen in sämtlichen öffentlichen Irrenanstalten betrug im Jahre 1882: 1 869 307 Gulden.

Außerhalb der Irrenanstalten befanden sich im Jahre 1882 in den im Reichsrathe vertretenen Ländern 10 733 männliche und 8913 weibliche, zusammen 19 646 Irren, von welchen die größte Anzahl in den Alpenländern Salzburg, Vorarlberg, Tirol, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark, Krain und auch in Görz-Gradisca gefunden werden. Nach den Krankheitsformen des Irrenes ist der Blödsinn am häufigsten vertreten mit 51,3 pCt., diesem folgen die Berrücklichkeit mit 24,2 pCt., die Fallsucht mit 9,7 pCt., der Trübsinn mit 7,7 pCt. und die Geistesstörung mit Lähmung und die Tobsucht mit 4,5 und 2,6 pCt. Von diesen außerhalb der Irrenanstalt befindlichen Irren waren 8,9 pCt. in Versorgungsanstalten untergebracht.

### Inland.

(Zur Wahlbewegung.) Die Wahlen der Wahlmänner in der Gruppe der Landgemeinden sind nun allenthalben im Gange und dürfen im Laufe dieser Woche beendet werden. Die Wahlen der Abgeordneten selbst beginnen am 27. Mai, und zwar werden an diesem Tage die Wahlmänner der Landgemeinden von Niederösterreich und Salzburg an die Urne treten. Tags darauf, am 28. Mai, wählen die Landgemeinden von Oberösterreich, Krain, Tirol und Vorarlberg. — Am 14. d. M. fand in Gräflau eine vom nationalen Wahlcomité in Cilli einberufene Wählerversammlung statt, in welcher der bisherige Abgeordnete der Cillier Landgemeinden, Dr. J. Bošnjak, den Rechenschaftsbericht erstattete und sich von den Wählern verabschiedete, da er bekanntlich nicht mehr kandidieren will. Letzteres motivierte Dr. Bošnjak damit, dass er als Mitglied des kroatischen Landesausschusses mit Geschäften überbürdet sei. Sein Bruder, der Landtags-Abgeordnete Michael Bošnjak, erstattete hierauf den Bericht über seine Tätigkeit im Grazer Landtage und melde seine Kandidatur für den Reichsrath an. — Endlich einmal ein offener, energischer, unzweideutiger Protest wider die Politik der schärferen Tonart, und der Mann, der den Muth hat, sowohl den Terroristen als den Terrorisierten die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, heißt Gundaker Graf Wurmbrand. Der Politiker, der den Antrag auf Codifizierung der deutschen StaatsSprache eingebracht hat und erklärt, denselben abermals einbringen zu wollen, der verurtheilt in der entschiedensten Weise die extremen Tendenzen der Deutsch-Nationalen, in welchen er einen Föderalismus der schlimmsten Art erblickt. Wurmbrand hält fest an dem Artikel 19 der Staatsgrundgesetze, welcher nicht umgestoßen werden kann, wolle man nicht direct den Rassen- und Religionshass entfesseln; er verhorreicht den Gedanken der Bollusion, dessen Realisierung den Ruin der österreichischen Industrie bedeuten würde. Man kann sich kaum einen schärferen Gegensatz denken, als er zwischen den Ansichten des Landeshauptmannes der Steiermark und den deutsch-böhmischem Intransigenten besteht.

(Zur neuen Gewerbe-Ordnung.) Eine jüngst publizierte Verordnung des Handels- und Unterichtsministers setzt in Abänderung der bisherigen Bestimmungen bezüglich jener gewerblichen Unterrichtsanstalten, deren Bezeugnisse zum Antritte von handwerksmäßigen Gewerben berechtigen, Folgendes fest: „In die Liste der gewerblichen Unterrichtsanstalten,

deren Bezeugnisse über den mit Erfolg zurückgelegten Besuch dieser Anstalten zum Antritte und selbständigen Betriebe der betreffenden handwerksmäßigen Gewerbe berechtigen, werden folgende gewerbliche Fachschulen aufgenommen: inbetreff des Drechslergewerbes die Fachschulen in Arco, Bergreichenstein, Bozen und Wallern; inbetreff des Handwerks der Hafner die Fachschule in Brixen; inbetreff des Handwerks der Schlosser die niedere Fachschule für Bau-, Kunst- und Maschinenschlosserei am technologischen Gewerbe-Museum in Wien; inbetreff des Handwerks der Tischler die Fachschulen in Bergreichenstein, Bozen und Ebensee; inbetreff des Handwerks der Wagner die Fachschule in Bruck an der Mur. Ferner berechtigt das Bezeugnis der im Punkte 3 der Ministerial-Verordnung vom 17. September 1883 beim Handwerke der Feinzeug- und Messerschmiede angeführten Fachschulen in Klagenfurt und Komotau, sowie der maschinentechnischen Fachschule an der Staats-Gewerbeschule in Prag zugleich zum Antritte und selbständigen Betriebe des handwerksmäßigen Gewerbes der Feilhauer. Endlich wird die Abgangszeugnisse des Prakticantencurses an der k. k. Versuchsanstalt für Lederverarbeitung in Wien die Rechtswirksamkeit des Beschlussnachweises für den gewerbsmäßigen Betrieb der Roth-, beziehungsweise der Weißgerberei unter der Voraussetzung zuerkannt, dass die Absolventen vor ihrem Eintritte in diesen Kurs eine mindestens zweijährige praktische Verwendung in dem betreffenden Zweige der Gerberei nachweisen können.“

(Ungarn und Kroatien.) In der Samstagssitzung des ungarischen Reichstages wurde die Regnicol-Deputation gewählt. — Ein „Sloyd“-Artikel, die erfolgte Wahl der Regnicol-Deputation bestreitend, meint, die Constellation für dieselbe sei nicht ungünstig und biete der kroatischen Nationalpartei Gelegenheit, die Freiheit ihrer Überzeugung zur Geltung zu bringen. Sie mache sich keine Sorge darüber, dass die Stütze, welche die Regierung ihr bietet, wanken werde. Die Partei müsse trachten, Kroatien für die Kroaten zu erhalten; soweit dabei Ungarns Interessen in Frage kommen, sind sie durch den „zweckhaften Debrecziner Rabagás“ wohl geborgen. Auch „Egyéret“ findet den Zeitpunkt des Zusammentrittes der Deputationen günstig. Wenn die Kroaten wollen, können sie mit Ungarn in Frieden leben, wenn nicht, müsse Klugheit seien viel besser, als Nebelwollen und Starrsinn, das muss auch die kroatische Opposition anerkennen.

(Die Frühlings-Session des kroatischen Landtages) wurde vorgestern mit der dritten Lesung des Gesetzentwurfes über das außerordentliche Budget beendet. Tags vorher hat der Landtag die übrigen Posten der Vorlage angenommen und den Antrag der Opposition auf Einstellung einer Subvention für die südslavische Akademie zur Herausgabe eines Lexikons und der rechtsistorischen Alterthümer verworfen. Der Banus nahm regen Anteil an der Debatte. Die Gerüchte, betreffend die Fusion beider Oppositionsparteien, gewinnen allmählich an Wahrscheinlichkeit. Der Fusion soll vorerst noch die Weigerung des Starčević, irgendwelche Concession zu zugeben, und dessen Verlangen der unbedingten Unterstützung seitens der gemäßigten Opposition hindern im Wege stehen, deren Zustandekommen indessen bloß eine Zeitfrage sein. Die Redaktion des Organes der Starčević-Partei, „Sloboda“, übernahm der Abgeordnete Kumičić.

### Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(81. Fortsetzung.)

Die verlassene Tochter weinte, Pfefferkuchen aufzusette, und so vergingen mehrere Jahre, und das Mädchen wuchs heran. Alles gieng für den Fürsten nach Wunsch, nur eins war schlimm: die Heiratsverpflichtung erhielt er nicht zurück, „du hast mich bestohlen, du niedriger Mensch“, sagte sie ihm beim Abschied — „du hast mich entehrt, du hast mich verstoßen! Leb' wohl! Aber die Heirats-Verpflichtung erhälst du nicht. Nicht weil ich dich je zur Heirat zwingen würde, sondern weil ich weiß, dass du die Verpflichtung fürchtst.“ Der Fürst blieb jedoch trotzdem ziemlich ruhig. Für solche Schurken ist's sehr bequem, mit ideal gesinnten Leuten zu thun zu haben. Diese sind so edel, dass sie im Handumdrehen zu betrügen sind, und zweitens pflegen sie sich gewöhnlich auf erhabene Verachtung zu beschränken, statt den praktischen Weg des Gesetzes einzuschlagen... Und doch hätte sie für ihren kleinen Sohn zu sorgen gehabt: was sollte aus ihm werden, wenn sie stirbt? Daran dachte man jedoch nicht! Bruderschaft machte sich zur Aufgabe, sie zu trösten, und dachte gleichfalls an nichts: sie lasen Schiller! Endlich legte sich Bruderschaft hin und starb...

— Du willst sagen: Pfefferkuchen?

— Nun ja, hol' ihn der Geier! Sie aber...

— Wie lange sind sie umhergereist?

— Genau 200 Jahre! Sie lehrten nach Krakau zurück. Der Vater wollte nichts von ihr wissen und verfluchte sie; sie starb — und der Fürst betreuigte sich vor Freude!

— Ich glaube, Masslobojew, du stehst gerade dieser Angelegenheit wegen mit dem Fürsten in Verbindung?

— Musst du es durchaus wissen?

— Ich begreife nicht, was du hierbei thun kannst?

— Das will ich dir sagen. Als sie nach zehnjähriger Abwesenheit unter falschem Namen aus Madrid zurückkehrte, musste man alles in Erfahrung bringen, über Bruderschaft, über den Alten, über das Kind, und ob sie wirklich zurückgekehrt, und ob sie gestorben, und ob vielleicht nicht etwelsche Papiere sich vorgefunden u. s. w. Es ist ein nichtwürdiger Mensch, Wanja, und sei auf der Hut vor ihm; von Masslobojew aber denke nie etwas Schlechtes. Er ist zwar ein Schurke (meiner Ansicht nach sind alle Schurken), aber er steht auf deiner Seite. Ich bin stark angelneipt, aber ich will dir Folgendes sagen: wenn es dir jemals, früh oder spät, jetzt oder im nächsten Jahr, scheinen sollte, dass Masslobojew dich irgendwie übertölpelt (ich bitte dich, dies Wort nicht zu vergessen), so ist es ohne böse Absicht geschehen. Masslobojew beobachtet dich, und deshalb schenke keinem Verdacht je Glauben, sondern komm zu Masslobojew und sprich dich offen und freundschaftlich gegen ihn aus. Nun, willst du jetzt ein Glaschen leeren?

— Nein!

— Etwas vom Imbiss vielleicht?

— Nein, Freund, entschuldige...

— Nun dann pack' dich, es ist gleich neun... Wie? Du selbst hast dir ein Räuschen angetrunken, und den Gast jagst du fort! Du schamloser Gesell! — rief Alexandra Ssemionowna, fast in Thränen ausbrechend.

— Reiter und Wanderer passen nicht zusammen! Alexandra Ssemionowna, jetzt bleiben wir zusammen und wollen einander lieben und verehren! Dieser da ist ein General! Nein, Wanja, ich habe gesunken! Du bist kein General, ich aber bin ein Schuft! Was bin ich vor dir? Vergieb, Wanja, verurtheile mich nicht, lass mich mein Herz vor dir ausschütten. Ich verließ sie...

### XXXIII.

Ich eilte nach Hause: Masslobojew's Worte hatten auf mich einen Eindruck gemacht; mir fuhr alles Mögliche durch den Sinn... Wie absichtlich wartete meiner zu Hause ein Ereignis, das mich wie ein elektrischer Schlag traf.

Dem Hause, in welchem ich wohnte, gerade gegenübet befand sich eine Laierei. Kaum war ich ins Thor getreten, als von der Seite der Laierei plötzlich eine seltsame Figur sich mir in die Arme warf, so dass ich ausschrie: am ganzen Körper zitternd klammerte sich ein lebendes Wesen entsetzt an mich an. Ich erschrak — es war Nelly!

— Was ist dir, Nelly? — fragte ich.

— Dort oben — er ist dort — bei Ihnen...

## Ausland.

(Russisch-englische Differenzen.) Londoner Telegramme stellen für die nächste Sitzung des Unterhauses wichtige Mittheilungen Gladstones über den Gang der Verhandlungen mit Russland in Aussicht, welche „übrigens durch keinen ernsten Zwischenfall gestört seien und ganz zweifelsohne in allernächster Zeit zu einem friedlichen Abschluße führen würden.“ Damit die Welt ja nicht im Unklaren bleibe über den Grad des von russischer Seite den englischen Prätensionen gegenüber bekundeten Selbstbewußtseins, wird aus Petersburg ein kaiserliches Handschreiben an Romarov signalisiert, durch welches diesem General für die bei dem „leidigen Zwischenfall“ am Kuschlflusse bewiesene „einsichtsvolle Entschlossenheit, Mannhaftigkeit und Tapferkeit“ ein goldener, mit Brillanten geschmückter Tapferkeitsabzeichen verliehen wird. Nun kann das Schiedsgericht seines Amtes walten!

(Die internationale Donau-Commission) ist gestern in Galatz zu ihrer diesjährigen Session zusammengetreten. Das Arbeitsprogramm der Commission beschränkt sich auf die Erledigung laufender Geschäfte.

(England in Egypten.) General Graham ist vorgestern mit der Garde-Infanterie von Suakim abgezogen; gestern gieng das australische Contingent ab. Hinsichtlich der Zurückziehung der übrigen Truppen sind noch keine Maßregeln getroffen worden.

(Frankreich und China.) Wie aus Paris gemeldet wird, bemüht sich die französische Regierung discret aber beharrlich, von der chinesischen die Einwilligung zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen in Peking selbst zu erlangen, wo seit Tricou kein Vertreter Frankreichs empfangen wurde; wenn das Chung-Li-Damen einwilligt, werde General Courcy als außerordentlicher Botschafter dorthin geschickt werden.

(Aus Canada.) Aus Ottawa wird eine überraschende und für die kanadische Regierung äußerst glückliche Wendung des Aufstandes im Westen gemeldet. Louis Riel ist gefangen in das Lager des Generals Middleton gebracht worden. Damit haben die Rebellen ihren besten Kopf verloren und denjenigen unter ihren Leitern, welcher bisher die Verwirfung der angebotenen Compromisse veranlaßt hatte. Jetzt wird es alsbald zu einem Ausgleich zwischen den Mischlingen und der Regierung kommen, indem letztere deren Landansprüche anerkennt. Wie dann die Indianer und Kanadier miteinander fertig werden, ist ihre Sache. Riel erwartet ein hartes Schicksal, da ihm Blutschuld, die Hinrichtung eines Regierungsbeamten, zur Last gelegt wird.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Deutsch-Brünitz zur Aufschaffung einer Kirchenorgel eine Unterstüzung von 100 fl. zu bewilligen geruht.

(Socialistisches Attentat?) Man meldet aus Prag unterm 15. Mai: Gestern mittags wurde auf dem Wege zwischen den Ortschaften Haan und Deutzendorf bei Dux der Bilberagent Stipak von einem Manne durch drei Revolverschläge schwer verletzt. Zwei Schüsse drangen ihm in das Hinterhaupt und einer in die Schulter. Der Thäter entfloh in den nahen Wald

— Wer? Komm', gehen wir zusammen! — Nein, ich will nicht, ich will nicht! Ich warte, bis er fort ist . . . draußen . . . ich will nicht! Ich eilte, seltsam ahnungsvoll bewegt, hinauf, riss die Thür auf, und erblickte — den Fürsten. Er lag am Tisch und las in meinem Roman. Wenigstens lag das Buch offen vor ihm.

— Iwan Petrowitsch! — rief er freudig. — Endlich sind Sie gekommen! Ich habe eine ganze Stunde auf Sie gewartet und wollte mich eben wieder entfernen. Den dringendsten Bitten der Gräfin nachgebend, habe ich ihr mein Wort gegeben, heute mit Ihnen zu kommen. Sie hat so großes Verlangen, Sie persönlich kennen zu lernen! Da Sie mir versprochen, der Gräfin einen Besuch zu machen, beschloss ich, Sie heute abzuholen und Sie aufzufordern, mit mir zu kommen. Denken Sie sich nun meinen Ärger, als mir Ihre Magd sagte, Sie wären nicht zu Hause! Da ich aber versprochen, mit Ihnen zu kommen, beschloss ich ein Wetterstündchen zu warten. Mir fiel hier Ihr Roman in die Hand, und ich begann zu lesen, und er fesselte mich so sehr, dass ich über eine Stunde gelesen!

Das ist ja ein Kunstwerk, Iwan Petrowitsch! Man weiß Sie nicht zu schätzen! Ihr Buch hat mir Thränen entlockt, und ich weine selten . . .

— Sie wünschen, dass ich gleich jetzt Ihrer Aufforderung Folge leiste? Ich gestehe, es wäre mir

— Um Gotteswillen, lassen Sie mich nicht sitzen! Ich habe anderthalb Stunden auf Sie gewartet! . . . Und dann habe ich mit Ihnen zu sprechen — Sie wissen ja worüber! Sie kennen diese Sache besser als

und konnte bisher nicht ermittelt werden. Stipak galt als Vertrauensmann der behördlichen Organe und stand bei den Socialisten, denen er vor kurzem noch selbst angehörte, im Verdachte, dass er ihre Pläne verrathen. Als gewesener Bergmann war er Mitglied eines sozialistischen Geheimbundes. Die in letzter Zeit vom Teplitzer und Duxer Bezirksgerichte in der dortigen Gegend bei den Anhängern der Socialisten-Partei vorgenommenen Haussuchungen, hinter welchen man Stipaks Denunciation vermutete, scheinen die Socialisten zur Befestigung desselben veranlaßt zu haben. Der tödlich Verlebte wurde in das Clemens-Spital in Ossegg geschafft, wo er tag darauf verschied.

— (Wenn man aufs Ohr küßt!) Vor wenigen Tagen erschien auf einer Berliner Klinik ein hübsches junges Mädchen und erklärte auf die Frage, wos ihr fehle, dem Arzt, dass sie auf einem Ohr taub sei. Vor den Specialisten für Ohrenkrankheiten geführt, ließ sie sich nach längerem Zaudern dahin aus: Ihr Bräutigam, von der Reise zurückgekehrt, habe sie umarmt und ihr, indem er seinen Mund fest an ihr Ohr preßte, auf dasselbe einen so herzhaften Kuss gegeben, dass sie im selben Moment einen heftigen Schmerz darin empfand und seitdem fast nichts mehr höre. In der That wurde eine Zerreißung des Trommelfelles mit heftiger Entzündung der umliegenden Weichtheile constatirt.

— (Ein Familien drama.) Aus Budapest wird telegraphiert: Der Gerichtsbeamte Johann Csöry feuerte gegen sein neunjähriges Töchterchen zwei Revolverschläge ab und tödete sich dann selbst durch einen Schuß in den Mund. Csöry war ein ehemalig gut situerter Advocat in Gyöngyös; er verliebte sich in ein Judentöchterchen, welches er entführte. Später gaben seine Eltern die Zustimmung zur Heirat unter der Bedingung, dass er Gyöngyös verlasse. Er ließ sich in Lugos nieder; dort gieng es ihm sehr schlecht, weshalb er in Budapest eine Stelle mit 25 fl. monatlich annahm. Er wartete auf ein Avancement. Das gestrige Umtsblatt enthielt das Avancement; aber ein anderer hatte die Stelle erhalten. Von Verzweiflung ergriffen, beschloß er, seine Frau, Tochter und sich selbst zu ermorden. Die Frau entfloh, das Kind liegt in den letzten Bügen. Csöry selbst blieb sofort todt.

— (Henry Tourville.) Aus Graz schreibt man, dass Henry Tourville, der bekanntlich in der Strafanstalt Grabiská eine fünfzehnjährige Kerkerstrafe abzulösen, vor kurzem sein ganzes bedeutendes Vermögen, welches seinerzeit durch seinen Sachwalter bei einem englischen Bankhaus geborgen wurde, verloren haben soll. Das Bankhaus in London hat seine Zahlungen eingestellt, und der Sachwalter hat sich in der neuen Welt ein Heim gegründet; nicht einmal die für Tourville erwachsenen Strafvollzugskosten können mehr für ihn bezahlt werden, und dürfen daher seine Aussichten nach Verhängung seiner Strafe, wenn es auch von einer neuerlichen Untersuchung durch die englischen Gerichte ob eines früher von ihm an Frau und Schwiegermutter angeblich verübten Verbrechens sein Abkommen haben dürfte, sehr trübe sein.

— (Sechsfingerig.) Dr. med. Tänzer, ein seit einigen Wochen in Charlottenburg bei Berlin ansässiger praktischer Arzt, hat dort vor wenigen Tagen an einem fünf Wochen alten Kinde, welches an Händen und Füßen mit je sechs Fingern, beziehungsweise sechs Zehen zur Welt gekommen war, eine in der ärztlichen Praxis verhältnismäßig selten vorkommende Operation vorgenommen, indem er die überzähligen beiden sechsten Finger durch Exarticulation aus ihrer Verbindung mit

ich . . . Wir werden vielleicht irgend eine Lösung ausfindig machen können. Um Gotteswillen, schlagen Sie mir die Bitte nicht ab!

Früh oder spät hätte ich den Besuch doch machen müssen, und da mich Natascha gebeten, so rasch als möglich ihr über Katja Auskunft zu bringen, beschloß ich, dem Wunsche des Fürsten zu willfahren. Ich wußte, dass Natascha sich nicht eher beruhigen würde, als bis sie über Katja Nachricht erhalten. Nellys sonderbares Benehmen beunruhigte mich jedoch.

— Entschuldigen Sie mich für einen Moment, — sagte ich zum Fürsten und verließ das Gemach. Ich fand das Mädchen in einem finsternen Winkel der Treppe.

— Komm' in die Stube, Nelly! Was hat er dir gethan, was hat er gesagt?

— Nichts . . . ich will nicht, ich will nicht, wiederholte sie — ich fürchte mich . . .

So sehr ich auch in sie drang, mir zu folgen — ich konnte nichts ausrichten. Sie versprach mir endlich, sobald wir uns entfernt, gleich in die Stube zurückzukehren und die Thür hinter sich abzuschließen.

— Und lass niemand hinein, so sehr man dich auch bitten mag — fügte ich hinzu.

— Sie gehen mit ihm?

— Ja. Sie fuhr zusammen und ergriff meine Hand, als wollte sie mich flehenlich bitten, ihm nicht zu folgen, aber sie sagte nichts. Ich beschloß, sie am nächsten Tage des weiteren auszufragen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Mittelhandknochen hinwegnahm. An den überzähligen Beinen, welche mit ihren Nebenzehen innig verwachsen sind, konnte jedoch zur Zeit eine Operation noch nicht erfolgen. Merkwürdig ist die Thatsache, dass die erwähnten Missbildungen seit den ältesten Zeiten an Menschen beobachtet worden sind. Schon Plinius bezeugt in seinem 11. Buche, Capitel 43, dass die Töchter des M. Coriacius an ihren Händen je sechs Finger hatten und deshalb Sechsfingerige genannt wurden. In denjenigen Fällen, wo der überzählige Finger bei seinem fernerem Wachsthum die Bewegungen des nebenstehenden Fingers nicht hindert, sondern, weil ein überzähliges Os metacarpi vorhanden, der überzählige Finger seine vollkommene Organisation und freie Beweglichkeit hat, kann derselbe sogar nützlich werden.

— (Als Unicum) heißtet man Folgendes mit: Um vorigen Mittwoch wurde den Eheleuten H. Stracke und Emilie geb. Dehnert in Nossdorf (Deutschland), ein Sohn geboren, der das seltene Glück hat, eine Urgroßmutter, zwei Urgroßmutter und eine Großmutter zu besitzen. Die Urgroßmutter, eine Witwe Möllenweber in Remscheid, ist über 100 Jahre alt, dabei gesund und munter und hat noch nie eine Brille getragen. Sie hat noch zwei Kinder im Alter von 72 und 76 Jahren, 36 Enkel und 42 Urenkel.

— (Ein zu gutes Herz.) Brautjungfer (zur Braut): „Aber, Bertha, wer wird denn so weinen! Du bekommst ja den besten und sanftesten Mann der Welt!“ — Braut: „Das weiß ich auch! Ich kann doch nichts dafür, wenn ich ein so gutes Herz hab' — der Mann erbarnt mich halt!“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Wählerversammlung.) Im Saale des Laibacher Magistrates findet heute um 7 Uhr abends behufs Aufstellung eines Candidaten für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes eine öffentliche Wählerversammlung statt. Es steht zu erwarten, dass die Wähler der Stadt Laibach sich an dieser Versammlung zahlreich beteiligen werden.

— (Die Flottenmanöver bei Pola) finden im Laufe des nächsten Monates statt. Die friedliche Verrennung und wohl auch Einnahme unserer ersten Seefestung durch unsere eigene Flotte wird den Abschluss dieser hochinteressanten nautischen Manöver bilden, als deren Leiter der Marine-Commandant Vice-Admiral Baron Sternedt fungieren wird. Das Evolutionsgeschwader wird aus zwei Panzerdivisionen bestehen, deren eine vom Contre-Admiral Baron Pittner, die andere vom Commodore Baron Spaun befehligt werden. Auch sechs Torpedoboote werden dem Geschwader beigegeben. Die Dauer der Übungen, welchen mehrere Erzherzöge und, wie in Marinekreisen bestimmt verlautet, auch der Kronprinz Rudolf in seiner Eigenschaft als Vice-Admiral beiwohnen werden, ist auf sechs Wochen anberaumt. Das Programm, welches sich bis auf die Schlusscene so ziemlich getreu an die vorigjährige Schablone anlehnt, wird auch die so anziehende Sensationsnummer einer Seeschlacht vor Triest enthalten und spricht sowohl für den Laien als für den Fachmann interessante Seebilder zu gewähren.

— (Remonten-Ankauf.) Das I. I. Ackerbau-ministerium hat im Einvernehmen mit dem I. I. Reichs-Kriegsministerium beschlossen, behufs Anbahnung von Remontenmärkten und thunlichster Verbreitung des direkten Ankaufes der Remonten von den Pferdezüchtern selbst, auch im heurigen Jahre bei den in den einzelnen Ländern stattfindenden Pferdeprämierungen den Handankauf von Remonten durch die bei diesen Prämierungen intervenierenden Commandanten der betreffenden Staats-Hengstendepots vornehmen zu lassen.

— (Der Wahlbewegung.) In den unterkrautischen Landgemeinden hatte gegen den bisherigen Reichsrathabgeordneten Herrn Wilhelm Pfeiffer der Rudolfsbwerter Notar Herr Dr. Pozniak seine Candidatur angemeldet. Einer soeben abgegebenen Erklärung des Herrn Dr. Pozniak entnehmen wir nun, dass derselbe auf seine Candidatur verzichtet hat.

— (Postalisch.) Vom 1. Juni 1885 angefangen wird das Maximalgewicht für Fahrgäste-Sendungen im Localverkehr von 2 1/2 auf 5 Kilogramm unter Beibehaltung des Gewichtsporto von 12 kr. und Belassung der Wertage von 3 kr. für je 150 fl. erhöht.

— (Schutz den Singvögeln.) Wie die Berichte aus allen Theilen Österreichs darthun, ist heuer auf eine außerordentlich reiche Obstfrucht zu rechnen, und welchen allgemeinen Nutzen eine solche im Gefolge hat, ist wohl begreiflich. Abgesehen vom eigenen Consum im Lande, wird dadurch auch der Export an Obst erleichtert, und Tausende von Gulden kommen für das selbe herein. Aber wir sollen nicht alles der lieben Natur überlassen, sondern auch selbst mithelfen zum Schutz der Obstbäume. Dies wird theilweise dadurch erreicht, dass wir sie vor Beschädigung durch den Raupenfraß bewahren, und ein wirksames Mittel hiefür bilden die Singvögel. Daher ergeht an alle Freunde der Obstcultur, an alle Organe der Gemeindeverwaltungen, namentlich aber an unsere Lehrer die dringende Bitte, in ihrem Kreise hinzuwirken, dass die gesiederten Sänger des Waldes und der Obstgärten geschont und

vor Nachstellungen böser Kinder und Leute bewahrt werden. Alle Kinder sind ja selbst große Freunde des Obstes, je mehr wächst, desto eher und leichter werden sie solches erhalten. Daher nochmals: "Schützt die Vögel!"

(Neue halbe Kreuzer.) Sowohl im Wiener Hauptmünzamte als auch in den ungarischen Münzstätten ist man mit der Prägung der von den Legislativen bewilligten Quantitäten von Halbkreuzern eifrig beschäftigt, und sind die Arbeiten so weit vorgeschritten, dass die Ablieferung der neuen Münzen an die beiderseitigen Staats-Centralcasen schon in kurzem erfolgen dürfte. Von diesen beiden Casen werden dann die neuen Halbkreuzer je nach Bedarf sofort an die anderen Staatscasen abgegeben, damit die in dem Kleinverkehre so nothwendige Münze so bald als möglich in den erforderlichen Mengen unter das Publicum gelange.

(Bären und Wölfe in Krain.) Im Jahre 1884 wurden im Kronlande Krain an schädlichem Wild erlegt: in Gottschee 4 Bären und 3 Wölfe, in Littai 1 Wolf, in Loitsch 3 Wölfe, in Rudolfswert 1 Wolf; ferner 943 Füchse, 144 Marder, 67 Iltisse, 43 Fischottern, 39 Wildkästen, 79 Dachse, 9 Adler, 49 Uhus, 874 Habichte, Falken und Sperber und 184 Eulen. Im ganzen 2443 Stücke schädliches Wild. In den letzten zehn Jahren wurden in Krain 57 Bären und 147 Wölfe erlegt, im Jahre 1879 allein 15 Bären und 1878 26 Wölfe. Hiefür und für die seit zwei Jahren erlegten Fischottern, 49 an der Zahl, wurden fl. 4509 als vom Krainer Landtage bewilligte Prämien ausbezahlt.

(Von der Kärntner Landes-Ausstellung.) Den Glanzpunkt der Kärntner Landes-Ausstellung wird unfehlbar die Kunst- und culturhistorische Abtheilung bilden, da sich das Ausstellung-Comité eifrig damit beschäftigt, die reichen Kunstsäkate Kärntens, und zwar alles, was im öffentlichen und Privatbesitz an transportablen Kunstwerken und sonstigen Objecten der Gotik und Renaissance im Lande vorhanden und sehnswert ist, zur Ausstellung zu bringen. Eine ganz besonders reichliche Vertretung ist für die kirchliche Kunst in Aussicht genommen.

(Gemeindewahl.) Bei der für die Ortsgemeinde Predaßl, Bezirk Krainburg, stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden nachstehende Grundbesitzer gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Franz Umnik aus Predaßl; zu Gemeinderäthen Johann Baber aus Freithof, Johann Mercina aus Primstau, Anton Kert aus Primstau und Johann Uslahar aus Predaßl.

(Ertrunken.) Die zwei und ein halb Jahr alte Tochter der ledigen Maria Just aus Hotavle, Gemeinde Pölland, spielte unter Aufsicht einer erwachsenen Unverwandten vor dem Hause, entfernte sich jedoch unbemerkt, fiel in den beim Hause vorbeifließenden Bach und ertrank. Der Säger auf einer etwas tiefer gelegenen Säge bemerkte das Kind an dem Wasserwehr und zog es aus dem Wasser; allein alle angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

(Schadenfeuer.) Unter dem hölzernen Dache des Kaischlers Bartholomä Bartelj brach diesertage, mutmaßlich durch Unvorsichtigkeit der Kinder, Feuer aus, welches dessen Haus samt Stall gänzlich einäscherte. Der Schade beträgt 250 fl. Bartelj ist auf 200 fl. assecuriert.

(Im Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer) sind laut der uns zugekommenen ersten Curliste in der laufenden Saison 67 Curgäste, unter anderen Herr Regierungsrath Hozhevar aus Laibach, zum Curgebrauch eingetroffen.

(Uralte Waffen.) Einer der bedeutendsten prähistorischen Funde, die je in Kärnten vorgekommen, wurde jüngst in unmittelbarer Nähe des Schlosses Hochosterwitz gemacht und durch die Umsicht des Herrn Dr. J. von West vor Verschleppung gesichert. Es sollte nämlich die Umzäunung des herrschaftlichen Gemüsegartens beim neuen Schlosse hergestellt werden, und wurde, da der neue Zaun, eine hölzerne Staketewand, auch eine veränderte Richtung bekam, eine Reihe hölzerner Säulen eingegraben. Da geschah es nun, als die Arbeiter an der Westseite des Gartens die Löcher gruben, dass sie etwa ein Meter tief auf eine Anzahl grüner Metallstücke stießen, welche je drei übereinander aufgeschichtet waren. Es waren ungefähr 70 Stücke von nahezu gleicher Form und Schwere, sogenannte Palstäbe oder Kelte, das ist Beile aus Bronze, mit grüner Patina (Edelrost) überzogen. Die fraglichen Palstäbe stammen aus der sogenannten Hallstädter Periode, einer Zeit, wo zwar das Eisen schon bekannt war, allein die Verwendung der Bronze zu Werkzeugen und Waffen sowie Schmuck und anderen Geräthen noch vorwiegend war, und deren Zeitbestimmung weit zurück vor Christi Geburt, also vor die Zeit der Herrschaft der Römer im Lande reicht. Die nähere Bestimmung des Fundes lässt denselben als einen sogenannten Depotfund bezeichnen, zum Unterschiede von Gräber-, Tors- oder anderen Funden. Man hält nämlich dafür, dass solche gleichartige Gegenstände, welche massenweise an einer Stelle vorkommen, von einem reisenden Handelsmann oder Fabrikanten vergraben wurden, um sie seinerzeit wieder abzuholen, in der Absicht, um die schwer welegende Ware auf irgend einem Geschäftsgange nicht mitnehmen zu müssen

und sich deren Besitz zu sichern, dass derselbe aber durch Todessfall oder sonstwie verhindert wurde, die Ware abzuholen.

— (Selbstmord.) Im Brundorfer Walde bei Marburg wurde diesertage ein schon sehr bejahrter Mann, angeblich ein Bauer aus Maria-Rost, erkennt aufgefunden. Man soll einen ziemlich großen Geldbetrag bei ihm gefunden haben.

## Kunst und Literatur.

— (Fr. von Schönthan) hat zu seinem "Raub der Sabinerinnen" einen zweiten Theil geschrieben: "Frau Director Striehse", in welchem diese in ersterem Stücke so oft erwähnte bühnenpraktische Dame im Mittelpunkte der Handlung steht.

— (Blumauers sämmtliche Werke.) Die erste vollständige Gesamtausgabe von Alois Blumauer's Werken ist eben jetzt im Verlage von Moriz Stern in Wien im Er scheinen begriffen. Die vorliegende Ausgabe zeichnet sich vor den bisherigen Editionen der Blumauer'schen Werke dadurch wesentlich und sehr vortheilhaft aus, dass sie um über 30 noch ungedruckte Gedichte vermehrt, von Professor Dr. Hofmann-Wellenhofer, einem tüchtigen Literaturhistoriker, mit ausführlicher Biographie und zahlreichen erläuternden Anmerkungen versehen, vom Wiener Künstler G. Sieben mit einer statlichen Anzahl flotter Federzeichnungen geschmückt ist und in sechzehn Lieferungen zur Ausgabe gelangt.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 18. Mai. Es laufen noch immer Unfall-Bulletins vom letzten Sturme ein; bisher sind neun Menschenleben als Opfer constatiert.

Budapest, 18. Mai. König Milan trifft abends 10 Uhr mittelst Eilzuges aus Belgrad hier ein und wird nach einem Aufenthalt von 15 Minuten die Reise über Bruck nach Wien fortführen.

Berlin, 18. Mai. Nach dem Tode Gabriels, des Rendanten der städtischen Haupt-Stiftungskasse, wurden viele Fälschungen und Malversationen im Betrage von über hundertausend Mark vorgefunden. Die Abgänge der Stiftungskasse sind durch die Caution ge deckt; der übrige Defect trifft den Betriebsfonds.

Paris, 18. Mai. Victor Hugo hatte vorgestern infolge eines Herzfehlers eine Congestion gegen die Lunge.

London, 18. Mai. Der durch das, die afghanische Angelegenheit behandelnde Blaubuch erzeugte Eindruck ist kein angenehmer. Die Tory-Presse beschuldigt Russland der Aggression, der Kühnheit, der Falschheit, die britische Regierung der Schwäche, der Leichtgläubigkeit und grenzenlosen Nachgiebigkeit. Der "Standard" meint, das Blaubuch enthalte das Geständnis eines gründlichen Fiascos, welches demütigend für England und verhängnisvoll für das Ansehen der Regierung sei. "Daily News" empfehlen der Regierung, Russland nicht mehr zu trauen. — "Daily News" erfahren, dass die Grenziffern zwar nur von untergeordneter Bedeutung seien, aber nicht die Wahrscheinlichkeit einer befriedigenden Lösung in sich schließen.

London, 18. Mai. Die wegen Hochverrathe, Brandstiftung und Theilnahme an einem Dynamitattentat angeklagten Burton und Cunningham wurden vom Criminalgericht Oldbaily zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Belgrad, 18. Mai. Der Minister in Disponibilität, Ristić, wurde pensioniert. — Der König übertrug für die Dauer seiner Abwesenheit die volle Regierungsgewalt auf den Ministerrath.

Bukarest, 18. Mai. Züge von Wanderheuschrecken sind in solchen Massen in der Dobrudja eingefallen, dass zu ihrer Vernichtung Militär requiriert wurde und Ministerpräsident Bratianu sich persönlich in die von den gefährlichen Insecten bedrohte Provinz begab.

## Volkswirtschaftliches.

### Witterung und Saatenstand.

Die "Eismänner" haben dem Witterungs-Charakter der abgelaufenen Woche ihren Stempel aufgedrückt, und gar manche Beurtheilungen sind aufgetaucht, als gleich in den ersten Tagen der Woche eine bedeutende Abnahme der Temperatur zu beobachten war. Die entscheidende Kritik, wie es scheint, ist aber erst am Freitag eingetreten, wo mächtige Wassermassen niederrückten, ein eisiger Nordweststurm über das weite Gebiet der Monarchie hinwegbrauste und in seinem Gefolge Schneefälle hatte, die sich leicht mit den Schneefällen eines sollden Winter-tages messen können. Aus den Alpenländern ebenso wie aus den Tiefebenen Ungarns liegen Nachrichten über das ungewöhnliche Regen-, Sturm- und Schneewetter des erwähnten Tages vor, und sowie die Gebirgszüge der Alpen zur Stunde noch in weißer Umhüllung erscheinen, ebenso meldet man vom flachen Lande der nördlichen Provinzen Schneelagerungen in der Höhe von drei bis acht Zoll. Die Temperatur zeigte als Minimum 1 Grad Réaumur; sie stieg aber glücklicher Weise schon in der folgenden Nacht bis auf 2½ Grad Réaumur, trotz des anhaltenden Sturmens und Schneelens, und mit Sonnenaufgang zeigte das Thermometer in Wien bereits wieder 4 Grad. Vor einem Froste ist also die Vegetation verschont geblieben, und darf man nun hoffen, dass die Gefahr vorüber sei, wenn die angezeigte Aufwärmung wirklich eintreten sollte.

Über den Einfluss der jüngsten Witterungsperiode auf die Saatenstände lassen sich im Augenblicke nur Vermuthungen anstellen; als wahrscheinlich darf angenommen werden, dass ein ernstlicher Schaden nur an den Weinböden und an den Obstbäumen vorgekommen sei, und dass die Roggensaat, die in Ungarn ohnedies schüttig gestanden ist, noch weniger gute Aussichten übrig lässt. Weizen, Hafer und Gerste hatten einen

so ausgezeichnet schönen Stand, dass ein Nachtheil von den Schneefällen wohl nicht zu befürchten ist, und diesbezüglich liegt auch keine einzige Nachricht vor, welche darüber Besorgniß äußerte. Die Niederschlagsmenge hat im Durchschnitte 21 Millimeter betragen, und die Erde hat nun so reichlich Nässe aufgenommen, dass einer raschen und gedeihlichen Entwicklung der Culturen nur eine entsprechende Zunahme der Temperatur noch thut.

Auf die Tendenz des Getreidegeschäfes ist das Wetter der letzten Tage ohne Einfluss geblieben, ein Beweis, dass die Dekommission keine ernstlichen Nachtheile davon befreien. In Pest hat die Speculation wohl eine Steigerung der Getreidepreise versucht, der man jedoch in Oesterreich kein Gewicht beilegt, und das Urtheil der Landwirte und Händler erscheint viel befommener und berechtigter, als die Kritik jener Speculation, die jeden ungünstigen Windhauch in eine Preisziffer umzusetzen geneigt ist.

Bon den Productionsländern des Auslandes liegen befriedigende Berichte aus Frankreich, Deutschland und Rumänien vor; unbedeutend ist der Stand der Saaten dagegen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in einzelnen wichtigen Gouvernements von Russland.

Laibach, 16. Mai. Auf dem heutigen Markt sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (18 Cubitmeter). Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Max.			
	fl. fr.	fl. fr.			
Weizen pr. Hektolit.	6 83	7 96	Butter pr. Kilo	84	
Korn	5 20	6 15	Eier pr. Stück	2	
Gerste	5 20	5 47	Milch pr. Liter	8	
Hafer	3 57	3 88	Wurstfleisch pr. Kilo	64	
Halbfrucht	—	6 65	Kalbsfleisch	58	
Heiden	4 71	5 62	Schweinefleisch	70	
Hirse	5 85	5 93	Schöpsenfleisch	40	
Kulturz	5 60	5 52	Hähnchen pr. Stück	42	
Erdäpfel 100 Kilo	3 39	—	Tauben	17	
Linse pr. Hektolit.	8 —	—	Heu 100 Kilo	178	
Erbse	8 —	—	Stroh	169	
Fisolen	8 50	—	Holz, hartes, pr.	720	
Kinderschmalz Kilo	94 —	—	Käse	5	
Schweineschmalz	82 —	—	weiches	24	
Speck, frisch	54 —	—	Wein, rotb., 100 fl.	20	
— geräuchert	66 —	—	weißer		

## Verstorbene.

Den 18. Mai. Josefa Bitenc, Arbeiters-Tochter, 2 Mon. Petersstraße Nr. 69, Auszehrung. — Maria Grehl, Catastralbeamten-Schwester, 71 J., Kuhthal Nr. 11, Lungentödem.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ma	3. St.	Bartometerstand in Millimetern auf 6 Uhr abgelesen	Gittentemperatur nach Gefühl	Wind	Wetter in Windmesser in Millimetern
18.	7 U. M.	734,53	8,8	W. schwach	25,00
	2 " M.	733,41	15,8	SSW. schwach	bewölkt
	9 " Ab.	733,23	9,4	SW. schwach	Regen

Tagsüber öfters Regengüsse, dunkles Gewölfe. Das Tagmittel der Wärme 11,5°, um 3,1° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Nagl.

## Danksagung.

Wenn überhaupt etwas bei dem schmerzlichen Verluste unseres guten Vaters uns einen Ernst gewähren kann, so haben wir selben in der lieben Theilnahme empfunden, mit welcher unsere verehrten Mitbürger und Freunde dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Worte genügen nicht, um unseren Gefühlen gebührenden Ausdruck verleihen zu können, und sagen wir allen P. T. Vorständen der Corporationen, Vereine und Institute, allen P. T. Theilnehmern für diesen Beweis der Freundschaft sowie für die vielen schönen Kränze unsern tiefesten Dank.

Im Namen der trauenden Familien

Souvan, Gösl.

Laibach am 18. Mai 1885.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Sohn, Herr

## Franz Hammerlitz

I. l. Steuerbeamter zu Radmannsdorf heute vormittags um 8/12 Uhr nach 17monatlichen schmerzlichen Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im 28. Lebensjahr verstorben.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe zum heiligen Kreuze statt.

Der Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Radmannsdorf am 18. Mai 1885.

Franz Hammerlitz, Gattin. — Maximilian Hammerlitz, Sohn. — Franz Hammerlitz, Hausbeamter. — Josef und Rudolf Hammerlitz, Brüder. — Francisca Hammerlitz, Maria Hammerlitz verehelichte Zupanc, Schwester. — Anton Zupanc, I. l. Bezirkscommissär, Schwager.

